Alison Balsom

Ein Abenteuer mit der Trompete wagen

Von Martin Hommer und Klaus Härtel

Es ist nicht nur die musikalische Fachpresse, die Alison Balsom in den höchsten Tönen lobt. Auch Frauenzeitschriften, Nachrichtenmagazinen sowie Tageszeitungen fließen über die englische Trompetenvirtuosin Worte allergrößter Bewunderung aus der Feder: »Anbetungswürdig« (Brigitte), »Virtuos, aber gefühlvoll, elegant und geschmeidig« (Spiegel), »Es erscheint fast so, als habe sie das Trompetenspiel neu erfunden« (Hannoversche Allgemeine Zeitung). Nach mittlerweile sechs Tonträgern, unzähligen nationalen und internationalen Preisen, umjubelten Konzerten ist auch dem letzten klar, dass die 31-Jährige Trompete spielen kann. Die Virtuosin legt nun erneut ein faszinierendes Album (EMI) vor, auf dem sie alle Register ihrer Kunst zieht: italienische Konzerte der Barockzeit – von Vivaldi, Tartini, Albinoni, Marcello, Cimarosa.

Das Barock ist die wahre künstlerische Heimat der klassischen Trompete, die ganze Epoche mit ihrem Hang zu grandioser fürstlicher Prachtentfaltung ein wahres »Trompeten-Wunderland«. Alison Balsom geht mit diesem Tonträger andere Wege: Sie hat sich durch stilsichere Arrangements von hochvirtuosen Oboen- und Violinkonzerten größter italienischer Meister dieser Epoche von Albinoni bis Vivaldi ein neues, ganz persönliches Repertoire geschaffen. Damit zeigt die Künstlerin – eine der wenigen weiblichen Trompetensolisten der Welt – ganz nach ihrer erklärten Absicht neue Seiten ihres Instruments; technisch ausgefeilt in strahlendem Goldgefunkel, aber auch mit weiten Bögen beseelter Kantabilität. Die mehrfach preisgekrönte Künstlerin – zuletzt mit einem ECHO Klassik 2009 – übernimmt im konzertanten Wettstreit mit dem Scottish Ensemble selbst die Orchesterleitung.

clarino.print: **Alison Balsom, TimesOnLine schrieb neulich, dass sie der Trompete Glanz geben, sie haben einen Classical Brit Award gewonnen, bei den Proms begeistert und nehmen nun ihre eigene Produktion mit Edward Gardner auf. Besser kann es eigentlich nicht mehr werden. Nun ist kürzlich ihr neues Album erschienen – ist es besser geworden als die vorherigen Werke? Oder ist es einfach anders – vielleicht eine neue Dimension?**

Alison Balsom: Ja, so würde ich es wahrscheinlich beschreiben. Es ist ziemlich anders als meine anderen Alben – sowohl im Repertoire als auch vom Gefühl her. Es war eine wunderbare Erfahrung, mit einem Streicherensemble zu spielen und sich mit ihm zu verweben. Und vorzugeben, selbst ein Streichinstrument zu sein! Ich liebe es, auf diese Art und Weise zu denken und Trompete zu spielen. Ebenso in ihrer kammermusikalischen Eigenschaft kann sie viel mehr sein wie eine Oboe oder Violine.

Für dieses Album haben sie einen Teil des Repertoires selbst transkribiert. Was mussten Sie tun, um die Werke für die Trompete zu adaptieren? Mussten Sie die Tonart ändern? Die Orchesterbesetzung? Wo lagen die Schwierigkeiten bei der Transkription?

Ich habe versucht, die Werke überhaupt nicht zu verändern. Ich habe keine Tonart geändert und schlichtweg versucht, alles zu spielen, so lange es die musikalische Linie nicht beeinträchtigt hat oder den Zuhörer irritiert. Es war ein Privileg, Musik dieser italienischen Meister zu spielen, weshalb ich die magische Balance nicht stören wollte, soweit möglich. Das Orchester spielte einfach so, als ob es im originalen Format geschrieben wäre, wenngleich ich vom ersten Tag an jeden Musiker ermutigt habe, wirklich in soloistischer Manier zu spielen – die Trompete kann das vertragen!

Was ist die spezielle Schwierigkeit, ein Oboen- oder Violinkonzert zu spielen? Sind das die technischen Aspekte? Oder mussten Sie versuchen, die melodische Leichtigkeit von Oboe oder Violine auf die Trompete zu übertragen? Ist Oboen- oder Violinmusik schwieriger?

Ja, die Leichtigkeit zu bewahren ist die größte Herausforderung, vor allem weil es eine wirklich musikalische ist… Es gibt natürlich zahllose technische Herausforderungen, aber diese sind letztendlich mit ein bisschen Übung zu meistern. Wenn ich Pikkolotrompete spiele, finde ich, dass der Klang fantastisch mit diesem barocken Oboen-Repertoire harmoniert. Persönlich sind die Violin-Transkriptionen noch eine größere Herausforderung, weil ich mich an eine Musik aus einer völlig anderen Klangwelt heranwage. Der Fakt, dass die Violine kein Instrument ist, das mit dem Atem kontrolliert wird, ist wohl der größte Unterschied, wobei die Phrasierung oft als nur wenig unterschiedlich gesehen wird.

Es gibt Leute, die meinen, dass es so viel Originalliteratur für Trompete gebe, dass es nicht nötig sei, Violin- oder Oboenkonzerte zu transkribieren. Was antworten sie diesen Leuten? Ist es der musikalische Inhalt dieser Konzerte, der die Herausforderung bildet? Gibt es in der Trompetenwelt keine Herausforderungen mehr?

Es gibt viele große Herausforderungen und das Trompeten-Repertoire ist prächtig, obgleich etwas limitiert anderen Instrumenten gegenüber. Das barocke Repertoire für die Trompete ist gewaltig und ein wirkliches Highlight dieser Ära – und für die Entwicklung der Trompete ein goldenes Zeitalter. Aber man muss auch daran denken, dass das für ein völlig anderes Instrument war – eines bei dem viele, viele Töne fehlten bis in das allerhöchste Register (Clarino!) – und dennoch eindringlich schön und stimmengleich. Das bedeutet, wenn jemand das barocke Repertoire auf der modernen Pikkolotrompete spielt, klingt das sehr, sehr anders, und ich glaube, nicht besonders echt. Vor diesem Album hat man immer die modernen Instrumente benutzt – ich dachte, es wäre viel interessanter, sich davon zu entfernen, was schon längst und gut auf Platte gepresst wurde, und ein Abenteuer zu wagen!

Für diese Produktion haben sie nicht nur den Solopart übernommen, sondern waren auch Chef des Scottish Ensemble. Wie haben sie diese Doppelbelastung gemeistert? Das Konzept Dirigent und Trompeter gleichzeitig zu sein, scheint sehr fordernd zu sein. Macht das die Sache für die Trompeterin Alison Balsom einfacher, wenn das Ensemble von Alison Balsom dirigiert wird?

Es ist zweifellos fantastisch, alle meine Ideen zu äußern, wie jeder seine Rolle spielen soll – nicht nur ich, denn ich habe starke Beziehungen zu allen Stimmen, nicht nur zu meiner eigenen – was natürlich jemand machen muss, um ein Werk voll und ganz zu verstehen. Der Chef dieses Orchesters, Jonathan Morton, hatte ebenfalls eine starke Meinung davon, wie sein Orchester mit diesem Repertoire zu klingen habe. Wir hatten wundervolle esoterische, kreative Tage! Jeder Musiker war total engagiert, diese Interpretationen überzeugend und von Herzen kommend klingen zu lassen.

Ihre musikalische Wiege ist die Brassband. Wie schwer ist es, vom Klang der Brassband-Tradition zum kontinental-europäischen Klang zu wechseln? Gibt es Unterschiede?

Ja, es gibt definitiv einen Unterschied, aber diesbezüglich kann ich mich sehr glücklich schätzen, denn ich fing mit dem Kornett (in einer Brassband) und der Trompete (sowohl mit Solo-Musik als auch in einem Orchester und einigen kleineren Gruppen) exakt zur gleichen Zeit an, als ich noch sehr klein war. Ich kannte also immer diese Unterschiede und habe gelernt, mir verschiedene Hüte für verschiedene Projekte aufzusetzen. Das war mir eine große Hilfe in meiner bisherigen Karriere. Ich habe mich zudem schon, als ich sehr jung war, in verschiedenen musikalischen Kreisen bewegt. Es gibt so viele unterschiedliche Vorstellungen davon, wie man musiziert, wie man darüber spricht und welche Meinungen man vertreten kann – und welche nicht. Ich denke, Musiker zu sein, kann auch eine sehr gute Rundum-Ausbildung in Diplomatie sein! ■

Infos:
www.alisonbalsom.com

Foto: Chris Dunlop